

Sonntag, 22. März 2026

11 Uhr · Remise

5. Sonntagskonzert

Hanna Weinmeister Violine Anahit Kurtikyan Violine

Stella Mahrenholz Viola Alex Jellici Violoncello

Helmut Vogel Erzählung

Ittinger Sonntagskonzerte

2025/26



Hochuli Konzert

In Zusammenarbeit mit Hochuli Konzert AG

Musik und kulinarischer Genuss

Ittinger Kulturwochenende

Rund um die Sonntagskonzerte bieten wir Ihnen Musik in schönster, historischer Umgebung, kulinarische Genüsse und erholsame Nachtruhe in stilvoll-modernem Ambiente.

Das «Musikalische Kulturwochenende» beginnt am Vorabend eines Sonntagskonzertes mit einem feinen Nachtessen im Restaurant Mühle, saisonal inspiriert und komponiert von unserem Küchenchef. Sie übernachten in einem unserer stilvollen, ruhigen Gästezimmer und geniessen am Sonntagmorgen ein reichhaltiges Frühstück mit vielen Produkten aus unserem Gutsbetrieb.

Entspannt lauschen Sie danach den Klängen der Konzertmatinée in der ersten Kategorie. Ein anschliessender Besuch der Museen gibt Ihnen Einblick in die klösterliche Lebensweise und in zeitgenössische Kunst – der Museumseintritt ist für Sie inklusive.

Mit dem «Sonntagskonzert mit Mittagessen» verwöhnen wir Sie im Anschluss an das Konzert in der ersten Kategorie mit einem leichten 3-Gang-Menü.

Musikalisches Kulturwochenende

Saisonales 3-Gang-Nachtessen, Übernachtung inkl. Frühstück und Museumseintritt, Konzertkarte erste Kategorie.

CHF 430.– für 2 Personen im Gartenzimmer
CHF 235.– für 1 Person im Grand Lit

Sonntagskonzert mit Mittagessen

Konzertkarte erste Kategorie, anschliessend leichtes 3-Gang-Menü.
CHF 115.– pro Person

5. Sonntagskonzert, 22. März 2026

Programm

Hanna Weinmeister Violine
Anahit Kurtikyan Violine
Stella Mahrenholz Viola
Alex Jellici Violoncello
Helmut Vogel Erzählung

Joseph Haydn, Die Jahreszeiten
für Streichquartett mit Lesung

Joseph Haydn (1732–1809)
Die Jahreszeiten (1799–1801)
Bearbeitung für Streichquartett von Sigismund Neukomm (1802)
Gekürzte Fassung, Teil 2

Frühling

– Pause –

Sommer

Bild- und Tonaufnahmen sind nicht gestattet.
Bitte schalten Sie Ihr Mobiltelefon während des Konzerts aus.

Haydns Jahreszeiten im Gewand des Streichquartetts

Frühling und Sommer

Das letzte Sonntagskonzert dieser Saison schliesst an jenes vom 8. Dezember 2024 an: Damals gelangten «Herbst» und «Winter» aus Joseph Haydns *Die Jahreszeiten* in einer Kurzfassung für Streichquartett zur Aufführung; heute sind es «Frühling» und «Sommer». Die Grundlage bildet abermals die historische Quelle von 1802: *Die Jahreszeiten von Hrn Joseph Haydn Doctor der Tonkunst als Quartett bearbeitet von Sigmund Neukomm*, erschienen beim Wiener Verleger Mollo & Co. Auf diesem Stimmendruck und dem Rückgriff auf Haydns Partitur beruht die gekürzte Version der *Jahreszeiten*.

Neukomm's Bearbeitung hält sich, so Stella Mahrenholz, die Bratschistin des Quartetts, akribisch nahe an das Original: «Man hört Haydn pur, allerdings in sehr dicht gesetzter Form. Das Hörerlebnis wird dadurch sehr intensiv, und auch aus diesem Grund haben wir grosszügig Teile gestrichen.» Dafür, dass das Publikum den roten Faden nicht verliert, sorgt der Schauspieler Helmut Vogel, indem er ausgewählte Textpassagen rezitiert. Den Bezug zur Musizierpraxis um 1800 unterstreicht die Verwendung historischer Instrumente.

Haydns Weg zu den Jahreszeiten

Anlässlich seiner beiden England-Aufenthalte zwischen 1791 und 1794 wurde Joseph Haydn stark beeindruckt von der dortigen Pflege der Händel'schen Oratorien. Namentlich betrifft dies die von der englischen Philosophie des 18. Jahr-

hunderts beschriebene Kategorie des Erhabenen («sublime»), wie sie vorbildhaft in Händels Musik zum Tragen kommt. Der Philosoph Edmund Burke (1729–1797) benutzt ein Oxymoron, um die Wirkung des Erhabenen zu benennen; es erzeugt einen «delightful horror». Exemplarisch hat Haydn den «ergötzlichen Schrecken» in der berühmten Stelle «Es werde Licht» aus seinem Oratorium *Die Schöpfung* (1798) erzielt. Das Libretto zu diesem Werk hatte Gottfried van Swieten nach einer englischen Vorlage verfasst, die ihrerseits stark von Miltons Epos *Paradise Lost* beeinflusst war. Van Swieten, Leiter der kaiserlichen Hofbibliothek, Diplomat und Mäzen, war ein bedeutender Musikkenner und -förderer. Der ausserordentliche Erfolg der *Schöpfung* veranlasste Haydn und van Swieten, ein weiteres Oratorienprojekt in Angriff zu nehmen. Daraus wurden *Die Jahreszeiten*.

Das Libretto

Als Grundlage für das Libretto verwendete van Swieten eine aufklärerische Dichtung von Rang: *The Seasons* von James Thomson. Er kannte sie in einer Übersetzung. Weit mehr als bei der *Schöpfung* griff er in die Vorlage ein, indem er etliche Abschnitte von hohem moralischem Anspruch durch hausbacken-biedere Passagen ersetzte. Eine eigentliche Handlung kennen die *Jahreszeiten* nicht. Die vier Teile bilden in sich geschlossene Tableaux mit konkreten Bezügen auf die jeweilige Jahreszeit. Umrahmt werden sie gemäss dem von

Haydn realisierten Konzept van Swietens durch eine Einleitung und einen grossen Schlusschor. Die Vokalttexte bestreiten einerseits drei Personen, der Pächter Simon, seine Tochter Hanne und der junge Bauer Lukas, andererseits die Chöre von Bäuerinnen und Bauern sowie Jägern. Geprägt ist die Dichtung von Natur-Idyllen vor dem Hintergrund eines stark idealisierten Landlebens. Im «Frühling» geht es um die Vertreibung des Winters, das Aussäen des Saatguts, verbunden mit der Hoffnung auf eine glückliche Ernte. Im «Sommer» wird das Erwachen der Natur an einem sonnigen Tag beschworen, sodann die aufkommende Hitze geschildert, die den Menschen zu schaffen macht. Daraus entsteht ein gewaltiges Gewitter, gefolgt vom versöhnlich-heiteren Ausklang des Tages. Im «Herbst» wird die glückliche Ernte gefeiert; ausführlich kommen Jagd und Weinlese zur Geltung. Im «Winter» sind Licht und Leben geschwächt. Im Schlusschor obsiegt nach einer moralisierenden Betrachtung über die Vergänglichkeit alles Irdischen die Zuversicht der Landleute, sie würden im jenseitigen Leben den Lohn Gottes für ihr Tun und Streben auf Erden empfangen.

Zur Vertonung

Die Arbeit an den *Jahreszeiten* begann in Frühjahr 1799; sie zog sich hin bis Anfang 1801. Van Swieten hatte es sich nicht nehmen lassen, Haydn konkrete Vorstellungen mitzuteilen, wie bestimmte Passagen zu vertonen seien. Aufgrund

positiver Erfahrungen bei der *Schöpfung* folgte Haydn grundsätzlich den Ideen van Swietens. Hier ist indes ein interessanter Bericht von Haydns Biographen Georg August Griesinger anzuführen: «Swieten erzählte mir, er habe dem Haydn immer die musicalischen Ideen mitgeteilt die ihm dunkel bey der Verfertigung des Textes vorgeschwebt haben; jedes Stük Arbeit das Haydn lieferte, habe ihm aber größere Ehrfurcht eingeflößt, denn wo er, Swieten, matt und kraftlos auf der Erde gekrochen habe, sey Haydn in den Sphären des dritten Himmels gewandelt.» Man wird dies bereits auf die Einleitungen zu den vier Teilen beziehen dürfen, in denen Haydn ingenios die jeweilige Stimmung musikalisch vergegenwärtigt. Die Ouvertüre zum Oratorium, zugleich die Einleitung zum «Frühling», beginnt – um auf die heutige Aufführung Bezug zu nehmen – dramatisch allein im tiefen Register. Nur sehr zögerlich löst sich die Musik aus der Winterstarre; ganz am Ende kündigt im Original ein Rezitativ den Frühling an. Den «Sommer» eröffnet eine kurze Orchestereinleitung, ebenfalls verbunden mit einem Rezitativ. Sie ist der Morgendämmerung gewidmet.

Einige Stellen in van Swietens Libretto erregten offenbar Haydns Unmut. Er beklagte sich laut Griesinger über den «unpoetischen Text» und nannte als Beispiel den derben Trinkchor aus dem «Herbst». An anderer Stelle kritisierte er die aufdringlich-tonmalerischen Elemente des Librettos; dies betraf speziell die Tierlaute im Schlussteil

des «Sommers»: «NB! Diese ganze stelle als eine Imitazion eines frosches ist nicht aus meiner Feder geflossen; es wurde mir aufgedrungen diesen französischen Quark niederzuschreiben [...]». Des- sen ungeachtet wurden gerade solche abbildhaf- ten Passagen zu Zeugen genialen Komponierens. Zur Textdarstellung durch die Vertonung hat Ludwig Finscher in seinem Opus magnum *Haydn* und seine Zeit auf etwas Grundsätzliches auf- merksam gemacht, die Dynamisierung der Form: Mehrere Teilformen werden zu Formkomplexen zusammengefasst. Es gibt keine starren Schemata. Stattdessen passt sich die Vertonung an das inhaltliche Geschehen an, was entscheidend zur Lebendigkeit von Haydns Musik beiträgt. Zu ihr gehört auch der souveräne Umgang mit unter- schiedlichen Stilebenen: Je nach Situation gelan- gen strenger Satz oder volkstümliche Schreibwei- se zum Einsatz. Dass Haydn es durchaus liebte, populär zu komponieren, zeigt sich in der ganzen Partitur. Besonders sei auf die Arie «Schon eilet froh der Ackermann» aus dem «Frühling» auf- merksam gemacht, deren Melodie buchstäblich jedermann nachsingen kann. An einer bestim- ten Stelle der Arie setzt Haydn eine Pointe für Kenner und Liebhaber: Er zitiert das eingängige Thema des zweiten Satzes aus der *Sinfonie mit dem Paukenschlag* von 1791.

Wie bei der *Schöpfung* gab es vor der offiziel- len Uraufführung vom 29. Mai 1801 im Grossen Redoutensaal der Wiener Hofburg verschiedene

private und halböffentliche Aufführungen. Der Erfolg der *Jahreszeiten* war gross, doch fanden sich in den Aufführungsberichten alsbald kritische Stimmen, welche die Schwächen des Textes mo- nierten und die Tonmalereien rügten. Von daher sah sich Haydn in seiner Kritik am Libretto be- stätigt. Überdies war ihm bewusst, dass in den *Jahreszeiten* aufgrund des weithin bieder-behag- lichen Librettos die Kategorie des Erhabenen er- heblich weniger zum Tragen kommen konnte als in der *Schöpfung*. Hellsichtig sah er voraus, dass die *Jahreszeiten* künftig im Schatten der *Schöp- fung* stehen würden.

Wer war Sigismund Neukomm?

Der gebürtige Salzburger Musiker Sigismund Neu- komm (1778–1858) ist heutzutage so gut wie ver- gessen, doch in Haydns Biographie spielt er sehr wohl eine Rolle; er war Schüler und später Mitar- beiter des alternden Komponisten.

Aufgrund der früh erkannten musikalischen Be- gabung kommt der junge Neukomm in die Ob- hut von Michael Haydn, zu dem mütterlicherseits eine verwandtschaftliche Beziehung besteht. 1797 geht er nach Wien, um bei Joseph Haydn bis 1804 Kompositionsunterricht zu nehmen. Die Beziehung zwischen Lehrer und Schüler wird im Lauf der Zeit enger. So betraut Haydn Neukomm mit den Klavierauszügen der *Schöpfung* und der *Jahreszeiten*. In diesen Kontext gehört auch die Streichquartett-Fassung der *Jahreszeiten*.

In Wien unterrichtet Neukomm Klavier und Ge- sang. Einer seiner Schüler ist Mozarts Sohn Franz Xaver. 1804 verlässt er die Kaiserstadt, bleibt in- des mit Haydn freundschaftlich verbunden. Bis 1808 wirkt er als Kapellmeister des deutschen Theaters in St. Petersburg. 1809 tritt er als Pianist in den Dienst des einflussreichen französischen Di- plomaten Charles Maurice de Talleyrand-Périgord. 1815 begleitet er Talleyrand an den Wiener Kon- gress und bringt im Stephansdom zum Gedenken an Ludwig XVI. sein Requiem zur Aufführung.

Dies trägt ihm die Ernennung zum Ritter der Ehren- legion ein; fortan nennt er sich Ritter Sigismund von Neukomm. Nach einem Zwischenspiel als Musikleh- rer am königlichen Hof von Rio de Janeiro kehrt er nach Paris zurück, wo er bis zum Tod lebt. Bei der Enthüllung des Salzburger Mozart-Denkmales 1842 hält Neukomm die Festrede. Zum feierlichen Anlass dirigiert er die *Krönungsmesse* und das *Requiem*. Unermüdlich ist sein Einsatz für die Haydn- und Mozartpflege ausserhalb Österreichs, so in Russ- land, Grossbritannien wie auch in Südamerika. Für

Neue Konzertreihe Zürich

Saison 2025/ 26

Karsamstag, 4. April 18.00 Uhr

Chor & Orchester des
Collegium Vocale Gent
Philippe Herreweghe Leitung
Bach, Matthäus-Passion BWV 244

Donnerstag, 9. April 19.30 Uhr

Il Gardellino Orchestra
Olga Pashchenko Hammerflügel
Miriam Feuersinger Sopran
Mozart, Klavierkonzerte & Arien

Kulturreisen

Sils im Engadin • 18.–21. August
Ascona • 24.–28. September



Informationen & Kulturreisen

Hochuli Konzert AG
Tel. 071 791 07 70

info@hochuli-konzert.ch



Konzertkarten

Tonhalle Billettkasse
Tel. 044 206 34 34

oder online: hochuli-konzert.ch

sein Wirken erhält er bedeutende Auszeichnungen, darunter das Doktorat für Musik der Universität Dublin wie auch die Ehrenmitgliedschaft der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien. Neukomm war eine gebildete, sprachgewandte Persönlichkeit von kosmopolitischer Ausrichtung. Sein beträchtliches kompositorisches Œuvre hatte allerdings zu wenig Strahlkraft, um die Zeiten zu überdauern.

Weshalb ein Arrangement für Streichquartett?

Die Zeit, in der Neukomm aktiv war, scheint um Lichtjahre getrennt von der Gegenwart, die – abgesehen von Live-Aufführungen – jegliche Art von Musik via Radio, Fernsehen und Internet permanent verfügbar macht; «Musik als Ware» statuierte Adorno bereits vor knapp hundert Jahren. Wer im 19. Jahrhundert Musik erleben wollte, musste entweder selbst musizieren oder Aufführungen besuchen. Grösseren Chor- und Orchesterwerken berühmter Komponisten zu begegnen, war ein Privileg: Man gehörte entweder zu einer geschlossenen Gesellschaft oder war Teil eines bürgerlichen Publikums in Städten, die über entsprechende Orchester und Konzertsäle verfügten. Die grosse Mehrheit der Musikinteressierten war jedoch auf Surrogate angewiesen. Als solche boten sich in erster Linie Klavierauszüge an. Dass Neukomm von den *Jahreszeiten* nebst dem Klavierauszug eine Fassung für Streichquartett fertigte, entsprang seiner

Hingabe an den verehrten Lehrer: Vier tüchtige Streicher sollten – nicht zuletzt im Rahmen von Hausmusik – Haydns Werk bekannt machen. Eigentlich geht es uns Heutigen kaum besser als damals; die Möglichkeit, die *Jahreszeiten* live zu erleben, bietet sich nur selten. Die Fassung für Streichquartett von «Frühling» und «Sommer» erlaubt dem Ittinger Publikum ein weiteres Mal, einem zentralen Bereich von Haydns Spätwerk zu begegnen.

Rudolf Bossard



Hanna Weinmeister

ist in Salzburg geboren. Sie maturierte dort am musischen Gymnasium und studierte anschliessend in Wien bei Gerhard Schulz und in Lübeck bei Zakhar Bron Violine. Sie ist Preisträgerin zahlreicher Wettbewerbe, unter anderem dem Internationalen Mozart Wettbewerb in Salzburg, dem Concours International Jaques Thibaud in Paris und dem International Parkhouse Award in London. Als Solistin arbeitete sie zusammen mit Dirigenten wie Heinz Holliger, Heinrich Schiff, Christoph von Dohnanyi, Fabio Luisi, Michael Gielen, Franz Welser Möst und war Gast bei den Münchner Philharmonikern, den Berliner Symphonikern, dem Südfunk Stuttgart, der Philharmonia Zürich, dem Basler Symphonieorchester, dem Mozarteumorchester, dem Wiener Kammerorchester, dem Calgary Symphonie Orchestra und dem English Chamber Orchestra. Ein Schwerpunkt ihrer künstlerischen Tätigkeit liegt in der Kammermusik und führte sie mit Musikern wie Heinz Holliger, Heinrich Schiff, Leonidas Kavakos, Alexander Lonquich, Denes Varjon, Renaud Capucon und Clemens Hagen zusammen. Weiterhin ist sie Mitglied des Tetzlaff Quartett und des Trio Weinmeister. Sie war zu Gast bei den Salzburger Festspielen, bei der Schubertiade, bei den Ittinger Pfingstkonzerten, beim Kunstfest Weimar, beim Luzern Festival und vielen mehr. Seit 1998 ist Hanna Weinmeister Erste Konzertmeisterin des Opernhaus Zürich.



Anahit Kurtikyan

Anahit Kurtikyan studierte in der Schweiz bei Tibor Varga, sowie in Armenien bei Petros Haykazyan und ist Preisträgerin zahlreicher Wettbewerbe. Die armenische Geigerin Anahit Kurtikyan, Stimmführerin der zweiten Geigen im Orchester der Oper Zürich, ist ausgewiesene Spezialistin für Kammermusik erster Güte. Mit feinsinniger Interpretation und hellhöriger Intonation musiziert sie in renommierten Ensembles wie dem Gringolts Quartett und zuvor dem Amati Quartett. Gemeinsam mit ihrem Ehemann Ilya Gringolts gründete sie das überaus erfolgreiche Gringolts Quartett, das sich abgesehen vom klassischen Repertoire auch regelmässig zeitgenössischer Musik widmet. Anahit Kurtikyan arbeitete darüber hinaus mit Kammermusikpartner:innen von Weltruhm wie Rudolph Buchbinder, Dietrich Fischer-Dieskau, Jörg Widmann, Steven Isserlis, David Geringas, Malin Hartelius, Christian Poltéra und Eduard Brunner zusammen. Sie spielt eine Violine von Camillo Camilli (Mantua, 1733).



Stella Mahrenholz

Stella Mahrenholz ist begeisterte und begeistern-
de Kammermusikerin zugleich. Schon während
der Studienzeit wurde die gebürtige Engländerin
als Bratschistin des Gurney String Quartets
mehrfach ausgezeichnet. Prägende Impulse
erhielt sie von Künstlern wie Thomas Riebl,
Christopher Rowland (Fitzwilliam Quartet), An-
thony Marwood (Florestan Trio) und Sir Roger
Norrington. 2004 zog sie in die Schweiz, wo sie
2006–2019 als Mitglied Basler Streichquartetts
eine rege Konzerttätigkeit genoss und u.a. die
gesamte Kammermusik für Streicher von Sandor
Veress auf CD (Toccata Classics) einspielte.
Ihre besondere Leidenschaft gilt der historischen
Aufführungspraxis. Zeuge einer fruchtbaren
und langjährigen Zusammenarbeit mit dem
Dirigenten Sir John Eliot Gardiner ist ihr Mitwir-
ken bei zahlreichen Aufnahmen des Orchestre
Révolutionnaire et Romantique sowie der English
Baroque Soloists, insbesondere beim 6. Bran-
denburgischen Konzert von J.S. Bach (Soli Deo
Gloria). Weitere Inspiration verdankt sie Nikolaus
Harnoncourt, Laurence Cummings und Riccardo
Minasi. Sie ist geschätztes Mitglied des Orchestra
La Scintilla am Opernhaus Zürich, der Bach-
akademie Stuttgart sowie des Zürcher Barock-
orchesters.



Alex Jellici

In Südtirol geboren, studierte Alex Jellici Violon-
cello am Konservatorium seiner Heimatstadt
Bozen, in Florenz, Wien und Zürich in den
Klassen von Luca Fiorentini, Giovanni Gnocchi
und Orfeo Mandozzi. Weiterführende Studien in
Barockcello und Viola da Gamba folgten unter
Martin Zeller an der Zürcher Hochschule der
Künste. Als gefragter Kammer- und Orchester-
musiker konzertiert er im Rahmen von Festivals
und Konzertreihen und widmet sich in eigenen
transdisziplinären Projekten als Cellist, Barock-
cellist und Gambist der Alten sowie der Neuen
Musik. Rege Konzerttätigkeit u.a. als Gründungs-
mitglied des ÆLIA art collective sowie als Cellist
des Ensemble TaG - Neue Musik Winterthur. Sehr
aktiv im Bereich der historischen Aufführungs-
praxis ist Alex Jellici Mitbegründer der Barock-
ensembles Cardinal Complex und Chiave d'Arco,
spielt als Solocellist im La Cetra Barockorchester
Basel und arbeitet mit verschiedenen Orchestern
und Ensembles zusammen. Alex Jellici unterrich-
tet Violoncello und Barockcello an der Musik-
schule Konservatorium Zürich.



Helmut Vogel

Helmut Vogel, Schauspiel und Regie. Ausbil-
dung in Wien und Paris. Seit 1983 in Zürich. In
der Ära Peter Schweiger (1983–89) gehörte
er dem Ensemble des Theater am Neumarkt an.
Gastpositionen in Wien, Innsbruck und Berlin.
1998–2018 Schauspiel und Regie-Arbeiten im
sogar theater (Zürich). Heute ist Helmut Vogel
immer wieder im Theater Rigiblick auf der Bühne
anzutreffen.



30. ITTINGER PFINGST KONZERTE

22. – 25. MAI 2026

«auf-hören»

KÜNSTLERISCHE LEITUNG

RETO BIERI

Tickets
und Programm
kartause.ch